



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 19. Februar 1885.

Nr. 84.

Deutscher Reichstag.

52. Plenar-Sitzung vom 18. Februar.

Präsident v. Bode-Bissdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Burchard, Staatsminister Dr. Lucius und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

An Stelle des Abg. Prinzen zu Carolatib wird der Abg. Dr. v. Kulmiz (Reichspartei) zum Schriftführer gewählt, und zwar auf Antrag des Abg. Grafen v. Ballestrem (Zentrum) durch Applausion.

Sodann wird die weitere Berathung der Zolltarifnovelle fortgesetzt.

Zunächst wird der Antrag des Abg. Brömel (deutschfrei.) diskutiert: „Die Erhöhung des Roggenzollens bis nach Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages auszusprechen.“

Abg. Stiller befragt diesen Antrag; werde derselbe abgelehnt, so werde der Zoll für die Landwirtschaft illusorisch, da aus Spanien das Getreide zum bisherigen Zoll eingeführt werden kann, während die Oefenbäfen in Folge der Absperrung des russischen Getreides ganz besonderen Schaden erlitten.

Staatssekretär v. Burchard: Es ist ja unvermeidlich, daß, wenn diese Zölle in Kraft treten, im Interesse der Allgemeinheit einzelne Häfen dadurch Nachtheil haben. Der Antrag müßte, wenn er konsequent sein wollte, jede Zollserhöhung bis nach Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages aufschieben. Daß die Differentialtarife eine so große Ungeheuerlichkeit wären, ist doch nicht richtig; so lange haben solche Differentialtarife bei uns bestanden, z. B. auf Einwand, die an der österreichischen Grenze niedriger besteuert wurde, als im Norden. Die befürchtete Verschiebung der Roggenzufuhr, derart, daß Rußland z. B. Spanien mit Roggen versorgt, während wir den spanischen Roggen erhalten, ist wohl nicht begründet. Die Transportkosten würden in diesem Falle mehr betragen als der Zoll, und andererseits wird die Regierung keine Maßregeln unterlassen, um solchen Mißbrauch zu bekämpfen. Die Lage der Oefenbäfen hat sich nicht verschlechtert, sollte dies im vorigen Jahre geschehen sein, so ist doch der 1879er Zolltarif daran nicht Schuld.

Abg. v. Udden (kons.) erklärt, daß eine Schädigung des Handels weder beabsichtigt noch möglich sei; es handle sich bei dem Zoll um das Wohl der deutschen Landwirtschaft, welches auch im Interesse des Ganzen gefördert werden müsse.

Der Antrag Brömel wird abgelehnt. Es wird demnächst die Position „Hafer 2 Mark“ diskutiert.

Von den Abgg. Freiherr v. Schorlemer-Ast und Genossen (freie wirtschaftliche Vereinigung) ist ein Antrag gestellt, den Zoll auf Hafer auf der gegenwärtigen Höhe von 1 Mark zu belassen.

Abg. v. Wedell-Malchow (deutschkons.) bittet, obgleich er ursprünglich die Anträge der freien wirtschaftlichen Vereinigung mit unterzeichnet, welche es bei dem Zollfuß von 1 Mark für Hafer belassen will, nach der Regierungsvorlage den Zollfuß auf 2 Mark zu erhöhen, da die einzelnen Zollfüße in einem inneren Zusammenhange stünden und die Erhöhung des Roggenzollens auf 3 Mark auch die Erhöhung des Haferzollens bedinge. Diese Erhöhung motivirt Redner mit der übermächtigen amerikanischen Konkurrenz und erklärt, daß die deutsche Landwirtschaft gegen den Import amerikanischen Hafers geschützt werden müsse. (Beifall rechts.)

Abg. Graf v. Holstein (deutschkons.) befragt speziell auf Grund der Verhältnisse in seiner Heimatprovinz Schleswig-Holstein den Antrag der Vereinigung, während

Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Thiel um die Annahme der Regierungsvorlage bittet und auf die Thatsache hinweist, daß der Haferbau noch viel zu wenig kultivirt werde, obwohl sich der Boden bei uns nächst dem Roggenbau am besten für den Anbau von Hafer eigne.

Abg. Dirichlet (dfreis.) erklärt, man könne alle Argumente bezüglich des Roggens mu-

tatis mutandis auch bezüglich des Hafers anwenden. Redner kommt sodann auf den bekannten Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“, welcher eine Auslassung des Professors Mommsen über den Getreidehandel im alten Rom betraf. Er wird hierbei vielfach von der Rechten unterbrochen, auch von dem Vize-Präsidenten Freiherrn zu Franckenstein zur Sache gewiesen und erklärt nur noch, daß der frühere Abgeordnete Mommsen in dem Artikel falsch zitiert worden sei und das Gegentheil von dem gesagt habe, was man ihn hier habe sagen lassen. Von seinem prinzipiellen Standpunkte aus ist Redner natürlich für den geringeren Zoll.

Nachträglich ruft Vizepräsident Freiherr zu Franckenstein den Redner zur Ordnung, weil dieser gesagt, der frühere Abg. Mommsen sei „hier“ wie in der Presse verleumdet worden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Fürst v. Hapsfeldt (Reichspartei) bemerkt noch, daß er in der Weise, wie der Abg. Dirichlet es dargestellt, den Abg. Mommsen nicht zitiert habe.

Nachdem noch die Abgg. Graf Holstein (kons.) und Stiller (frei.) sich für den Antrag der freien Vereinigung, Frhr. v. Böllwarth und v. Dö (beide Mitglieder der Reichspartei) aber gegen denselben und für die Regierungsvorlage ausgesprochen, wird der Antrag der freien Vereinigung angenommen.

Es folgt die Position „Buchweizen“. Die Regierung verlangt 2 Mark, die freie Vereinigung beantragt 1 Mark Zoll für denselben.

Nachdem sich der Bundeskommissar für die Regierungsvorlage, Abg. Richter (dfreis.) im Interesse der „armen Leute“ für den niedrigsten Zollfuß ausgesprochen, wird derselbe nach dem Antrage der Vereinigung angenommen.

Es folgt die Position „Hülsenfrüchte“, für welche die Regierungsvorlage einen Zollfuß von 2 M., der Antrag der freien Vereinigung einen solchen von 1 M. festsetzt.

Abg. Witt (deutschfrei.) erklärt, es handle sich hier um wichtige Nahrungsmittel armer Leute, weshalb er für den niedrigeren Zollfuß eintritt.

Bundeskommissar Geh. Ober-Regierungsrath Thiel führt aus: Die Hülsenfrüchte, die den ländlichen Arbeitern gewährt würden, verkaufen diese, und darum sei gerade der höhere Zoll nöthig und gerechtfertigt.

Abg. Nobbe (Reichsp.) erklärt, es sei von Wichtigkeit, den Anbau solcher Früchte, wie Erbsen, Bohnen, Linfen und dergl. möglichst zu fördern; das könne man aber nur durch einen hohen Zoll.

Abg. Dirichlet (deutschfrei.) entgegnet: Ein Land könne nicht Alles produziren, was es brauche; er wird gegen den hohen Zollfuß stimmen.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag Schorlemer angenommen.

Es folgt die Position „Gerste“. Die Regierungsvorlage fordert 1 M. 50 Pf., der Antrag Schorlemer 1 M. als Zoll.

Abg. Zeiß (nat.-lib.) ist gegen den hohen Zoll; der Gerstenbau habe in den letzten Jahren beständig zugenommen und Gerste werde von uns viel nach England exportirt. Der hohe Zoll würde gerade für die Landwirtschaft eine nachtheilige Wirkung haben, denn die Brauereien seien an bestimmte Getreidearten aus bestimmten Provinzen gewöhnt und bielten daran fest. Auf dem Malz ruhten bereits so bedeutende Steuern, daß man den Zoll schon aus diesem Grunde nicht weiter erhöhen sollte.

Abg. Greve (frei.) plaidirt in ähnlichem Sinne wie der Vorredner. Das Bier sei heute schon kein besonderes Genußmittel, sondern ein Nahrungsmittel für die weitesten Kreise des Volkes; es empfehle sich deshalb nicht, dasselbe durch hohen Zoll zu verteuern.

Abg. Witt (frei.) fürchtet anlässlich des Gerstenzollens Repressalien vom Auslande. Der Zoll komme nur den großen Gerstenwirtschaften zu Gute, die zu fördern nicht die Absicht sein kann.

Abg. Richter beantragt, es bei dem bisherigen Zoll von 50 Pf. zu belassen. Regierungskommissarius Scheimer Rath

Thiel: Die verbündeten Regierungen sind der Meinung, daß die Brauereien einen etwas erhöhten Gerstenpreis wohl so lange tragen könnten, bis die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, dem vorhandenen Bedürfnis im vollen Umfange selbst zu genügen.

Abg. Dr. Frhr. v. Papius (Zentrum) befragt im Interesse der bayerischen Gerstenbauer den höheren Gerstenzoll.

Abg. Lorenzen (frei.): Die Hoffnungen, welche man auf den höheren Gerstenzoll setzt, daß nämlich mehr und bessere Gerste produziert werden würde, wird sich nicht erfüllen; denn der Boden läßt sich nicht so nach Belieben verbessern, um jede beliebige Qualität Getreide darauf zu gewinnen. Er erklärt sich gegen die Zollserhöhung.

Bei der Abstimmung wird die Regierungsvorlage abgelehnt, der Antrag Schorlemer (1 M.) mit 184 gegen 107 Stimmen angenommen.

Hierauf verlagst sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Lesung des Sperrgesetzes und Fortsetzung der zweiten Berathung der Zolltarif-Novelle.

Schluß 5 Uhr 30 Min.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. In der „Köln. Ztg.“ liegt wieder ein sehr interessanter, vom November v. J. datirter Brief des westafrikanischen Korrespondenten aus Groß-Povo vor. An einer Stelle, wo von den Religions-Anschauungen der Neger jener Gegenden die Rede ist, lesen wir:

Interessant war es mir, die auf diesen Punkt sich beziehenden Veröffentlichungen der Missionare von Duita mit denjenigen der Missionare von Ague zu vergleichen, um so interessanter, da beide Theile bloß bei verschiedenen Zweigen ein und desselben Volkes ihre Studien gemacht haben. Beide stimmen darin überein, daß der Neger anstatt, wie man früher behauptete, in seinen Fettsäuren die Materie anzubeten, einen ganzen Olymp von Göttern und Göttinnen, von Untergöttern und Untergöttinnen, von Genien und Heroen besitze, daß man an Stelle der rohen Fettsäuren bloß die Meisterwerke griechischer Kunst zu sehen brauche, um ein Gegenstück der griechisch-römischen Mythologie vor sich zu haben. Soweit also stimmen die aus protestantischer Quelle fließenden Angaben mit den katholischen überein und auch darin, daß der Neger über alle seine andern Götter ein höchstes Wesen setze, das so sehr gut sei, daß man sich gar nicht damit zu beschäftigen brauche. Aber die Missionare von Duita nennen dieses höchste Wesen Mawu, die Missionare von Ague nennen es Dlorun und betreffen aller übrigen Götter gehen die Angaben so weit auseinander, daß ich auch nicht einen davon in beiden Göttersystemen wiederzufinden vermocht habe. Es scheint, daß der Neger in allen möglichen Erscheinungen der Natur die Aeußerungen göttlicher Wesen erblickt und ebenso leicht neuen Phantasiegebilden den Eintritt in seinen Götterkreis gestattet, wie er ältere wieder vergißt. Manche Reisende haben dieses Religionsystem „spiritualistisch“ genannt, obwohl man meines Erachtens mit demselben Recht das griechische so nennen könnte. So viel aber ist sicher, daß alle jene Götter, zu denen der Neger betet und denen er Opfer darbringt, eines der wesentlichsten Attribute der Göttlichkeit, nämlich der Güte und Barmherzigkeit, entbehren. Als ich einmal meine Hängematte trug, trotzdem ich sie mit Geschenken überhäufte, sehr nachlässig und ungesogen benommen hatten, wurde ich erstaunt gefragt, weshalb ich sie denn nicht geprügelt hätte, und es wurde daran folgende für den Charakter des Negers wirklich sehr bezeichnende Bemerkung geknüpft. Gott, hieß es, sei nach Ansicht der Schwarzen sehr gut, so gut sogar, daß man sich gar nicht um ihn zu kümmern brauche. Dem Teufel aber, oder vielmehr den verschiedenen Teufeln bringe man Opfer dar, damit sie sich nicht unliebenerwürdig erwieisen. Es leuchte ein, daß der Weise sich besser dabei sehen werde, wenn er dem Neger gegenüber die Rolle des Teufels, als wenn er diejenige des guten Gottes spiele.

Demnächst berichtet der Verfasser über seine Fahrt nach Abanage, der 1500 Einwohner zählenden Hauptstadt des Reiches Groß-Povo und schreibt hierbei:

„König Njamle sammt den Häuptlingen hat zwar seiner Zeit dem Kommandanten der „Sophie“ als derselbe, mit 40 Mann an Land gehend, von den Eingeborenen selbst die Zollsäune bei Groß-Povo und Hevey wegreißen ließ, das Versprechen geben müssen, künftig die Beträge innehalten zu wollen. Seit sich nun aber schon so lange kein deutsches Kriegeschiff mehr gezeigt hatte, war man wieder kühner geworden und hatte, in allabendlichen Palavers sich erheißend, die Drohung laut werden lassen, daß man hinreichend Pulver und Steinschloßgewehre besitze, um wenn abermals ein deutsches Kriegeschiff käme, Widerstand zu leisten. Als ich in Begleitung des Hauptagenten einer deutschen Firma das Boot verlassen hatte und zu einer der von Mulatten verwalteten deutschen Zweigfaktoreien gegangen war, um mit Bleistift und Kompaß eine Skizze der Lage von Abanage aufzunehmen, machte man mich auf das augenscheinliche Interesse aufmerksam, welches die von allen Seiten herbeieilenden und nur zuschauenden Eingeborenen dieser meiner Thätigkeit entgegenbrachten. Nachdem der vorhin erwähnte Hauptagent neue Erkundigungen über neue Zollplacereien eingezogen hatte, ließ er den König Njamle zu einer Unterredung berufen, der auch ich beiwohnen möchte. Njamle, ein Mann in mittleren Jahren, erschien begleitet von einer großen Menschenmenge, in blau und weiß gestreifter Schlafmütze, weißer Toga und ein paar klappernden Eisenringen am Handgelenk. Der Hauptagent aber befahl hinter dem König und einem ihn begleitenden Rathgeber die Thore des Hofes zu schließen, damit das Gedränge uns nicht belästige. Dem Könige schien dabei, trotzdem sofort einige Flaschen Bier herbeigebracht wurden, nicht ganz wohl zu Muth zu sein, er ließ, während ich stillschweigend bloß ab und zu verständnißförmig mit dem Kopf nickte, durch den Mund des als Dolmetscher wirkenden farbigen Faktoreihüters erklären, daß er sich der Nichtberechtigung des neuen Zollsauns wohl bewußt sei, daß aber andere Leute denselben gemacht hätten, und daß er, da gerade diese Leute seine Herrschaft untergraben wollten, machtlos sei, den sowohl den Kaufleuten als dem Kommandanten der „Sophie“ gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Während dessen entstand draußen ein gewaltiger Tumult, und die Schwarzen der Faktorei berichteten, daß das Volk die Thore eindrücken wolle, weil es überzeugt sei, ich wolle den König gefangen nehmen. . . .

In der gestrigen zweiten und letzten Sitzung des Central-Vorstandes der deutschen Arbeiter-Kolonien resirvire zunächst Kreishauptmann v. Massow (Oldenburg) über Naturalversorgungsstationen. Von 1209 Landraths- bzw. Amtsbezirken hatten 477 Bezirke geantwortet, daß sie Versorgungsstationen haben, und von 548 Bezirken, daß sie noch keine haben. Von 184 Bezirken war eine Antwort noch nicht eingetroffen. So weit die Antworten eingegangen sind, wurden auf den Versorgungsstationen in Deutschland im Monat Dezember 1884: 21,114 Wanderer versorgt. Die Kosten dafür betrugen insgesamt 85,825 Mark. In 957 Versorgungsstationen wird die Versorgung ohne Arbeitsleistung, in 304 Stationen nur gegen Arbeitsleistung gewährt. Aus 1038 Orten wird berichtet, daß seit dem Bestehen der Stationen die Bettelerei abgenommen, aus 180 Orten, daß die Bettelerei ganz nachgelassen, aus 112 Orten, daß die Bettelerei unverändert geblieben und aus 4 Orten, daß die Bettelerei zugenommen. Jedenfalls geht aus alledem hervor, daß die Natural-Versorgungsstationen sehr segensreich wirken.

Landrath v. Duast (Neu-Ruppin): In der Provinz Brandenburg sei man zu der Ansicht gelangt, daß es sich empfehle, auch Wanderer gegen Entgelt aufzunehmen, von denen allerdings keine Arbeitsleistung verlangt werden dürfe. Welche Resultate die Versorgungsstationen speziell in der Provinz Brandenburg gezeigt haben, erhelle unt. And. aus der Thatsache, daß in dieser Provinz 1883 3042 Personen, 1884 1846 Personen wegen Weltens dem Korrektionshause überwiesen wurden.

Redakteur Elben (Stuttgart) berichtet über die Einrichtungen und Resultate der Versorgungsstationen in Württemberg.

Ober-Konfistorialrath Dr. Richter (Breslau): Er könne dem Referenten durchaus nicht bestimmen, daß Vereine für Errichtung von Verpflegungstationen eintreten sollen. Man möge sich vor einer Dezentralisation hüten; man dürfe deshalb lediglich dafür wirken, daß die kommunalen Behörden aller Orten Stationen errichten. Er glaubt sei er, daß in einer so großen Zahl von Stationen Verpflegung ohne Arbeitsleistung gewährt werde; dadurch werde das Stromerthum geradezu groß gezogen.

Regierungs-Präsident von Dies (Merseburg) berichtete über die in seinem Bezirke durch die Stationen erzielten Resultate, die durchaus zufriedenstellende seien.

Oberamtmann Hufel (Schwäbisch-Hall) berichtete über die Einrichtungen der Verpflegungsstationen in Württemberg.

Pastor v. Bodenschwingh (Bielefeld): Höchst bedauerlich sei es, daß eine Anzahl Landräthe nichts für Errichtung von Verpflegungsstationen thun. Auch er sei der Meinung, daß es erforderlich sei, nur gegen Arbeitsleistung Verpflegung zu gewähren und daß die kirchlichen Behörden und kirchlichen Gemeinde-Organe zur Mitarbeit an diesem kirchlichen Werke aufgefordert werden. Es sei aber notwendig, nicht klos für die Errichtung von Verpflegungsstationen, sondern auch für die Errichtung von Herbergen zur Heimath an allen Orten zu wirken. Er empfehle daher: 1) die Vorstände der Verpflegungsstationen werden aufgefordert, für Errichtung von Verpflegungsstationen und Herbergen zur Heimath aller Orten Sorge zu tragen; 2) dem Herrn Minister des Innern wird für seine bisherige Thätigkeit auf diesem Gebiete bester Dank ausgesprochen und dieser gebeten, die Landräthe von Neuem anzuweisen: sich die Errichtung von Verpflegungsstationen und Herbergen zur Heimath angelegen sein zu lassen, und endlich die königlichen Behörden und kirchlichen Gemeinde-Organe aller Konfessionen zur Mitthätigkeit aufzufordern.

Pastor Distelkamp (Berlin) hob die Bedeutung der in der Reinickendorferstraße 36a belagerten Verpflegungsstation hervor, die man bestrebt sei, zur Arbeiterkolonie herauszubilden.

Es gelangte schließlich folgender Antrag des Pastor Stursberg (Düsseldorf) zur Annahme: „1) Der Zentral-Vorstand spricht die Behörden seinen lebhaften Dank für die Förderung der Sache der Arbeiterkolonien und Naturalverpflegungsstationen aus, in der Zuversicht, daß diese Förderung, angesichts der erfreulichen Fortschritte, eine dauernde sein werde. 2) Der Zentral-Vorstand erachtet es zur weiteren Entwicklung der Sache der Natural-Verpflegungsstationen nach innen und außen für notwendig, daß nach dem Vorgange einzelner Landestheile eine einheitliche Organisation mit einer leitenden Centralstelle in jeder Provinz, bezw. in jedem Landestheile eingerichtet werde.“

Buchdruckereibesitzer Bertelsmann (Bielefeld) berichtete hierauf über das in seinem Verlage erscheinende, von dem Schriftsteller Dr. Max Hoffmann (Wustrau bei Neu-Ruppin) redigirte Korrespondenzblatt für die Interessen der deutschen Arbeiterkolonien, genannt „Arbeiterkolonie“.

Gymnasiallehrer Dr. Perther (Bielefeld) referirte alsdann über: „Natural-Verpflegungsstationen in großen Städten und deren Nähe“. Der Redner betonte die dringende Nothwendigkeit von Natural-Verpflegungsstationen in großen Städten.

Pastor Dr. Stursberg (Düsseldorf) beantragte, den Herrn Vorsitzenden zu bitten, in den großen Städten von Neuem Anregung zu Natural-Verpflegungsstationen zu geben und dabei die von dem Referenten angegebenen Wege zu berücksichtigen. Dieser Antrag sowohl als auch der des Referenten gelangte schließlich einstimmig zur Annahme. Die Tagesordnung war danach erschöpft und schlossen alsdann die Verhandlungen der zweiten Sitzungsperiode des Zentral-Vorstandes deutscher Arbeiterkolonien gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Eine interessante Charakteristik des Zentrumsführers Erzellenz Windthorst finden wir in einem Berliner Briefe der „Neuen Züricher Zeitung“, gezeichnet von „Hans Thunichtgut“. Wir entnehmen der Skizze folgende Züge:

„Ganz in sich zusammengekauert und körperlich wie ein Zwerg einem Riesen, so sitzt er in dem Stuhle Bismarck gegenüber. Jetzt hebt er auf, denn der Präsident hat ihn zum Worte aufgerufen. Eine klare, scharfe Stimme schwingt sich durch den Raum. Der nicht schon weiß, von wannen sie kommt, schaut sich vergeblich nach dem Redner um; denn er spricht von seinem Plage aus. Und wie er so neben seinem zusammengekauerten Sessel steht, ist er aufrecht stehend nicht größer als alle die stehenden Leute in seiner Nähe. Auf seinem Körper aber steckt ein mächtiger Schädel, und die prachtvoll gewölbte Kuppel desselben ist eigentlich das Schönste an dem ganzen Führer des Zentrums. . . . Kleine Beinchen tragen einen ungeschickten Kumpf, zwischen dessen dicken, breiten Schultern der große, runde Kopf unbeholfen eingeklemmt ist. Der ganze Mann steht aus mit seinem auf die starke Brust herabgelegten mächtigen Haupte wie ein kurzer schwarzer Stöpsel mit einem weißen Knopfe. Denn der Schädel ist kahl, völlig kahl; nicht ein Flaumfederchen sproßt mehr darauf. Die letzten Haare hat sich Windthorst wahrscheinlich mit dem großen, bunten Seldentuche abgewaschen, mit welchem er bei besonders heißen Debatten in fortwährender Abwechslung bald die Brille, bald seine impo-

ante Glase pumpt, bis letztere schließlich in seiner Bluth erschimmert, als ob ein Alpenleuchte von ihr ausginge. Hinter dicken, runden Brillen gläsern blinzeln die Augenlein schwach und kurz-sichtig hervor. Der unermüdbar fleißige Mann hat ein so schwaches Gesicht, daß er nur mit größter Vorsicht die Straßen passieren kann, und da er einsame Spaziergänge zum Nachdenken liebt, muß er öfters die Hilfe der öffentlichen Sicherheits-Beamten in Anspruch nehmen, damit ihm diese sicher über die wagenbelebten Fahrdämme fort-helfen. Windthorst ist wohl der beste Redner in-fofern, als er die Form beherrscht, völlig und stets einer gebildeten Zuhörerschaft gerecht wird. Er ist die Freude der Stenographen und Journalisten; denn aus seinem kleinen Körper strömt eine wahrhaft große Stimme. Sie ist nicht schön und kennt nur einen einzigen harten klaren Klang, aber sie durchdringt das ganze Haus und über-tönt stetig den größten Lärm; sie überwältigt die lautesten Geräusche der erzürnten oder gelang-weilten Gegner und schlägt jede Konkurrenz er-barmungslos zu Boden. Man muß sie hören und verstehen, man will oder muß nicht. Jedes einzelne Wort löst sich deutlich von Windthorst's Lippen. Er spricht ganz langsam, jede Silbe ein-zeln betonend, indem er hinter jedem Worte eine kleine Pause und hinter jedem abgeschlossenen Satze eine größere macht. Damit bündigt er schließlich die größte Unruhe des Hauses. Es stellt sich bei dem gleichmäßigen Klapper seiner Redemühle eine Art Betäubung ein. Man möchte dabei schlaf-en, muß aber doch munter kleben und aufmer-ken; denn es macht immer den Eindruck, als ob Windthorst jedes Wort auf die Goldwaage legte und als ob eine Ueberraschung bevorstände. Und richtig! Plötzlich fährt mit einem scharfen Wis oder einer ähnden Bosheit hervor, so daß das ganze Haus aufschreckt oder ein entrüstetes Oho! der Gegner erschallt. Oder er giebt der Debatte durch eine unerwartete Erklärung namens seiner Partei eine verblüffende Wendung. . . .“

Breslau, 18. Februar. Der Generalarzt des 6. Armeekorps, Dr. von Scholz, ist gestern Abend in Folge Herzschlages plötzlich gestorben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin 19. Februar. Am nächsten Sonn-abend Abend wird in der Aula des Stadtgymna-siums unter Leitung des Herrn Dr. Lorenz eine musikalische Aufführung des Schillerdramas unter Mitwirkung verschiedener Solisten veranstaltet werden, bei der außer Chören von Taubert und Mendelssohn und Sologefängen Schillers „Glocke“ von Romberg zum Vortrag gelangen wird. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. festgesetzt und der Ertrag für die Lehrer-Wittwenkasse des Gymna-siums bestimmt.

Landgericht. Strafkammer I. Sitzung vom 19. Februar. Im Herbst v. J. war der Borjchnitter Waldow auf dem Vorwerk Daber-Nalgraben bei Raffensheide beschäftigt und hatte dort eine Anzahl Schnitter, darunter den Arbeiter Aug. Fr. Ferd. Lindstädt, angewom-men. Am 19. Oktober Abends fand daselbst in der großen Schnitterstube ein Tanzergnügen statt, an welchem die Schnitter bis in die Nacht hinein tanzten. Als am Morgen Waldow in die ihm angewiesene Wohnstube trat, fand er, daß daselbst in der Nacht ein Dieb sein Wesen getrieben hatte, das Fenster war herausgerissen, der Schnitter-lasten erschrocken und es fehlten außer verschiede-nen Kleidungsstücken auch 13,50 M. baar Geld, eine silberne Uhr und eine silberne Kette. Wal-dow ließ sofort alle bei ihm beschäftigten Schnit-ter antreten und da Lindstädt fehlte, lenkte sich auf diesen der Verdacht des Diebstahls. Es ge-lang auch, denselben am nächsten Tage in Stettin festzunehmen und fand man verschiedene aus dem Diebstahl herrührende Kleidungsstücke bei ihm, ebenso den Pfandschein über die gestohlene Uhr. Heute deshalb wegen Diebstahls angeklagt, gestand er zwar theilweise ein, leugnete aber, daß er durch das Fenster eingestiegen sei. Er wurde je-doch durch die Beweisaufnahme für überführt er-achtet und zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Das Repertoir des Stadttheaters setzt sich, wie wir hören, für die nächsten Tage wie folgt zusammen. Freitag: „Mein Leopold“ (Weigel: Emil Schirmer). Sonnabend: Zum 1. Male „Die Mädchen“ von Rosen. Sonntag: „Der schießende Holländer“. Montag: „Amerikanisch“, Lustspiel von Görner. Dienstag: Benefiz für Herrn Wilhelm Richter, „Rienzi“, der letzte der Tri-bunen“ von R. Wagner. Mittwoch: „Der Schwabenstreich“ (Emil Schirmer).

Am Montag findet in Wolff's Saal zum Besten der Armen der Kaskade eine humoristische Soiree statt, an der sich hervorragende Kräfte theilnehmen. Das Arrangement geht von denselben Herren aus, die Ende des vorigen Jahres bereits ein ähnliches Vergnügen mit großem Erfolge ver-anstalteten. Hoffentlich bleibt ihnen auch dieses Mal das Glück treu.

Wie uns angezeigt wird, soll am 26. Februar in Bellevue unter Mitwirkung sämtlicher Herren der Oper und des Schauspielers, sowie der Orchestermitglieder des Stadt-Theaters zum Besten des Pensionsfonds der Mit-glieder des Stadttheaterorchesters ein humoristischer Herrenabend statt-finden. Indem wir zur regsten Unterstützung des wohlthätigen Zweckes auffordern, behalten wir uns vor, in den nächsten Tagen aus der Feder unseres Mitredakteurs, Herrn v. Januskiewicz, der bekanntlich diese Gründung ins Leben rief,

einen Bericht über den Stand der Pensions-Fonds-Angelegenheit zu veröffentlichen.

Der Stettiner Lloyd-Dampfer „Kätie“ ist heute von Gotenburg nach Kopenhagen ab-gegangen.

Vor ca. 14 Tagen wurde, wie wir da-mals mitgetheilt, bei einem Kaufmann auf der Kastadie der Diebstahl eines größeren Postens Kaffee entdeckt. Die Kriminalpolizei, welche nach den Dieben recherchirte, machte die Entdeckung, daß bei dem Kleinbändler Timm auf der Kastadie wiederholt in verdächtiger Weise Waaren abge-liefert waren und sah sich deshalb zu einer Haus-suchung bei Timm veranlaßt. Bei derselben wurden auch größere Posten Kaffee aufgefunden, welche Timm von einem Unbekannten gekauft haben wollte. Die Kriminalpolizei stellte nähere Ermitt-lungen an und es gelang ihr, den Ueberbringer und Lieferanten dieser Waaren in der Person des Arbeiters Reichelt festzustellen. Derselbe ist seit Oktober 1883 bei der Firma Heuschert & Wendorf in Stellung und hat gehändigerweise seit April 1884 von dem Lager seiner Arbeitgeber Kaffee entwendet und denselben an Timm zu ganz billigem Preis (50 Pf. pr. Pfund) verkauft. Timm hat auf der Kastadie zwei Geschäfte, in de-nen er die gestohlenen Waaren dann verkauft. Reichelt wurde in Folge dessen gestern wegen Diebstahls, Timm wegen gewerbmäßiger Hehler-ei in Haft genommen.

In der Nacht vom 15.—16. d. M. sind von dem vor Schmidt's Ausfall in Winterlage be-findlichen Schiffe verschiedene Enden Tauwerk, an welchen die Reibhölzer befestigt waren, gestohlen.

Am 17. d. M., Abends, wurde in der Heinrichstraße in Unter-Bredow von einem Wagen ein 1/4-Ankerfah mit Syrup entwendet.

Der Zimmergeselle Aug. Fr. Wilhelm Bruß belästigte gestern Mittag in der Bentler-siraße die Passanten und verursachte durch Schreien einen Anlauf. Derselbe wurde in Haft genom-men und wurde heute gegen ihn deshalb eine Haft von 3 Tagen festgesetzt.

Das Pferd, welches, wie wir gestern mitgetheilt, in Klein-Reinkendorf gestohlen wurde, ist von einem Briefträger in der Gegend zwischen Reinkendorf und Schmellentbin in einem Graben liegend gefunden und dem Besitzer wieder zugestellt worden.

Aus den Provinzen.

Demmin 17. Februar. Der hiesige Ele-mentarlehre Verein hat in der letzten Versamm-lung am 14. d. M. beschlossen, seine Wünsche in einer kurzen Petition durch den Herrn Abgeord-neteten des Demminer Kreises dem Abgeordneten-hause überreichen zu lassen. Die Petition lautet: „Das hohe Haus der Abgeordneten ersuchen die gehorsamst Unterzeichneten, dem Gesetzentwurfe betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer, hochgeneigtlich zustimmen zu wollen. Werden da-durch auch nicht alle unsere Wünsche erfüllt, so würde doch wenigstens ein erträglicherer Zustand geschaffen werden, als er jetzt besteht.“ Es wer-den die Lehrer des hiesigen Kreises aufgefordert, ihre Unterschriften bis zum 21. d. Mts. an den Lehrer Knoll hier gelangen zu lassen.

Lübeck. Am Freitag Abend vollzog sich hier ein sehr bedauerlicher Akt größter Nachlässigkeit. Der Arbeiter Ebel lebte bereits längere Zeit in Unfrieden mit seiner Frau, so daß diese, um den nothwendigen Mißhandlungen ihres Mannes zu entgehen, zu fremden Leuten ihre Zuflucht nehmen mußte. Ebel hatte gedroht, er werde seine Frau erschie-ßen, wenn sie nicht wieder zu ihm käme, und am Freitag Abend machte der Mann seine Drohung wahr. Er hatte sich einen Revolver zu verschaf-fen gewußt und drang mit demselben versehen in die Wohnung der Bekannten ein, wosin seine Frau gestücht war. Zunächst setzte er einem Arbeiter W. die Waffe auf die Brust und drohte, ihn zu erschießen, dann feuerte er einen Schuß in die Decke ab mit den Worten: die oben müssen auch todt geschossen werden. Nun stürzte er auf seine Frau los und gab 3 Schüsse auf dieselbe ab, von denen zwei den Arm, der dritte den Un-terleib traf. Nachdem er sich selbst in den Hals geschossen, stürzte er auf das Polizeibureau, wo ihm die Waffe durch den Polizeiergeanten Dau-nicht abgerungen und er selbst in sicheren Gewahr-sam gebracht wurde. Der zu der verwundeten Frau gerufene Arzt entfernte sofort die eine Ku-gel aus dem Arm, die dritte im Unterleib war zu tief eingedrungen und ist es höchst zweifelhaft, ob die arme Frau mit dem Leben davonkommen wird.

Kunst und Literatur.

Bei Sigmund Bensinger in Prag erscheinen ausgezeichnete Prachtausgaben von Heine's Wer-ken und von Leuau's Werken mit Bildern, welche aus die Gedichte sinnlich anschaulich machen und daher viel tiefer in das Verständnis derselben einführen. Wir machen wiederholt auf dieselben aufmerksam. [46—47]

Neues aus dem Verlage von Freund und Seidel — Deser Blumenthals Lustspiel „Der Probepfeil“ ist nunmehr im Buchhandel erschie-nen. Da gerade dieses Stück mit seinem sein ge-schliffenen Dialog und seinen sprachlichen Reizen auch in der Lektüre zu vollster Wirkung kommt, so wird es Vielen erwünscht sein, diese lebens-würdige Bühnenichtung auch in den Buchläden vorrätzig zu finden. [43]

Der Redaktion der „Zeitschrift für Instru-mentenbau“ in Leipzig ist soeben auf ihre Peti-tion vom 15. August an den Fürsten Reichstanz-

ter behufs Einführung einer Normalstimmung in Deutschland, mit thunlichster Berücksichtigung der vielfach schon gebräuchlichen Pariser Stimmung (870 Schwingungen für das Violin-a), folgende Bescheid zugegangen:

Berlin, den 13. Februar 1885.

Der Reichskanzler.

(Reichsamt des Innern.)

Der Redaktion erwidere ich ergebenst auf die gefälligen Zuschriften vom August v. J. und 4. d. M., betreffend die Einführung eines allgemeinen Normalstimmung für Deutschland, daß der Gegenstand außerhalb der verfassungsmäßigen Zuständigkeit des Reiches liegt, daß ich indessen geeigneten Falls nicht abgeneigt bin, die Aufmerksamkeit der hohen Bundesregierun-gen auf den Gegenstand zu lenken.

Zunächst bin ich mit dem königlich preu-ßischen Herrn Unterrichtsminister und im Hinblick auf die bei der Sache beteiligten Militär-Musikkorps, auch mit dem königlich preussischen Herrn Kriegsminister und dem Herrn Chef der kaiserlichen Admiralität in Verbindung getreten.

Ich behalte mir vor, die Redaktion von der bereits gefaßten Entscheidung seiner Zeit in Kenntniß zu setzen.

Der Reichskanzler.

Zu Betretung:

Boetticher.

Hans v. Bülow, welcher augenblick-lich in Berlin weilte, beginnt am 7. März mit der Meinungen'schen Hofkapelle eine Konzertreise, welche die Städte Hamburg, Bremen, Lübeck, Greifswald, Stettin, Stolp, Danzig, Königsberg, Tilsit, Brauberg und Posen umfassen wird.

Hans v. Bülow hat sich in Herford, wo er zu einem Konzert eingeladen war, durch einen Fall den linken Arm verstaucht und ist für einige Tage dadurch konzertunfähig geworden. Glücklicherweise ist die Verletzung derart, daß der berühmte Pianist in einigen Tagen seine Konzert-reise wieder aufzunehmen und bereits am 21. in Wiesbaden zu spielen gedenkt.

Aus Hamburg wird vom gestrigen Abend telegraphirt:

Ein für unsere theatralischen Verhältnisse überaus wichtiges Ereigniß hat sich soeben voll-zogen. Zwischen den Direktionen Pollini und Maurice ist heute ein Sozietätsvertrag unterzeichnet worden, nach welchem von der nächste-Saison ab beide Bühnen gemeinschaftlich geleitet werden sollen. Die Nachricht erregt allgemeines Aufsehen; man sieht der sich vorbereitenden Um-gestaltung mit lebhaftem Interesse entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Schwern, 18. Februar. Bei der Stichwahl im vierten Mecklenburger Wahlkreis erhielt, soweit bis jetzt bekannt, von Hirschfeld 2461 und Wil-brandt 6092 Stimmen.

Hamburg, 18. Februar. Senator D. Croy ist gestorben.

Wett, 18. Februar. Im Abgeordnetenhaus meldete Helfy eine Interpellation betreffs der deut-schen Zollerhöhungen und Graf Emanuel Andraffy eine solche über Zollerhöhungen überhaupt an.

Paris, 18. Februar. Der Marineminister erhielt heute eine von gestern datirte Dienst-De-pesche des Admirals Courbet, in welcher derselbe unter Hinweis auf eine frühere, hier noch nicht angelangte Depesche meldet, daß er die chinesi-schen Kriegsschiffe mit vollständigem Erfolge ange-griffen habe.

Paris, 18. Februar. Eine von Patenotre eingegangene Depesche bestätigt, daß sich derselbe noch immer in Shanghai befindet, aber die fran-zösische Flagge eingezogen hat. Der Minister-Präsident Ferry hat es dem Ermessen Patenotre's überlassen, in Shanghai zu bleiben oder den dor-tigen Posten zu verlassen.

Paris 18. Februar. Der Prinz von Wales ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Paris, 18. Februar. Eine aus Seipoo vom 15. d. Mts. datirte, erst heute eingetroffene Depesche des Admirals Courbet meldet: Die chi-nesische Fregatte „Yu-queen“, 26 Kanonen, 600 Mann Besatzung, und die Korvette „Tscheng-king“, 7 Kanonen und 150 Mann Besatzung, sind durch zwei Torpedoboote des Admiralschiffes „Yavard“, unter dem Befehl des Schiffskapitän's Gourdon und des Schiffsleutnants Duboc, in den Grund gebodrt worden.

London, 18. Februar. Das Befinden der Königin hat sich gebessert, so daß dieselbe sich morgen nach Windsor begeben wird.

Werbürg, 18. Februar. Der Senat hat das Urtheil des Bezirksgerichts und das Verdict der Geschworenen kassirt, wonach der verabschiedete Oberst-Lieutenant Mironowitsch wegen Ermordung der Sarah Becker zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden war; ferner kassirte der Senat die gegen den verabschiedeten Lieutenant Bezal wegen Verheimlichung dieses Mordes, wegen Ver-schwendung, Betruges und Diebstahls ausgespro-chene Verbannung nach Sibirien und verwarf den Protest des Staatsanwalts gegen die Freisprechung des Angeklagten Sememowa.

Athen, 18. Februar. Der Minister-Prä-sident Trikups hat dem König den Rath erteilt, Delyannis mit der Bildung eines neuen Kabinet's zu beauftragen.

Athen, 18. Februar. Delyannis konferirte heute lange mit dem Könige und hielt demselben über die Lage Vortrag. Da der König heute unwohl ist, so wird die Unterredung morgen fortge-setzt. Delyannes nahm den Auftrag zur Kabinet's-Bildung unter dem Vorbehalte einer vorherigen Verständigung mit seinen politischen Freunden an.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Faver Nedi.

341

Dann stahl sie sich mit einem Korbe, den sie aus der Küche genommen, rasch die Bodenstiege empor nach der Dachkammer und gab dem Versteckten die Speise, die sie bei Seite gebracht, und das Paket in braunem Papier, und nachdem sie beides Schlemmer übergeben, schloß sie die Kammer und eilte wieder hinab.

Wieder nahm sie ihre Promenade in der Beranda auf. Da fuhr der Wagen des Doktors Engelbert Frank an der Gartentür vor. Der alte Herr stieg aus und Marie eilte ihm entgegen.

„Wie geht's, meine Liebe? Etwas blaß, denk' ich. Vielleicht Kopfschmerz?“

„Ja, Herr Doktor; ich mußte heute in die Stadt, hatte dort eine Menge Geschäfte und das hat mich ermüdet. Dazu der Regen, der kühle Vormittag nach der Hitze gestern.“

„In der Stadt an einem solchen Tage? Sie sind zu sorglos, junges Frauen; Sie haben eine sehr sensitive Natur. Sie müssen sich in Acht nehmen. Gott sei Dank, Sie können's. Nun, ich bleibe nur einige Minuten. Ich kam schon Vormittags vorüber, aber Sie waren nicht da Sie haben wohl eine Zeitung gelesen“, setzte er mit gedämpfter Stimme hinzu, „und erfuhren die Flucht des Schurken Schlemmer?“

„Ja“, antwortete Frau Kronthal auf die Frage Doktor Franks wegen des entwichenen Schlemmer; sie konnte kein Wort weiter beifügen, noch es verhindern, daß ein tiefes Roth über ihr Gesicht bis an den Hals und die Stirn sich verbreitete, worüber ihr scharfblickender Besucher sich wunderte.

„Er ist ein Nichtswürdiger durch und durch, obwohl er sich lange genug den Anschein gab, eine achtbare Persönlichkeit zu sein. Von seinem medizinischen Wissen hielt ich nie viel. Er hatte auch immer eine jämmerliche Praxis. Aber in anderen Dingen war er schlau, ränkevoll und ver-

wegen. Solche Leute sind besser zwischen den vier Mauern einer Gefängniszelle als sonst irgendwo. Justin ist bei uns — er kam gestern Nachmittags mit dem Dampfschiff; er hatte uns seit vierzehn Tagen nicht mehr besucht.“

Marie klopfte das Herz in der Brust; aber gleich wieder war sie kummervoll und bange.

„Ich hoffe, er wird von hier wegbleiben!“ war ihr einziger Gedanke.

Es war ja zwischen ihnen ausgemacht worden, daß er nicht in ihre Nähe kommen sollte, bis das Gerücht über sein abgebrochenes Verhältnis zu Fräulein Sternheim zu Ende und die Sache vergessen sei. Aber das Bewußtsein, daß er in der Nähe war, erfüllte sie schon mit Furcht, so lange der höchst unwillkommene Gast sich in ihrem Hause befand.

„Nun“, fuhr der gute alte Doktor fort, „ich muß wieder eilen. Ich hielt nur gerade an, um Ihnen zu sagen, daß Bally so wohl ist wie eine Forelle im frischen Gebirgsbach und um Ihnen diese Flucht zu melden. Der Mensch wird ins Ausland wollen. Gut, wenn er schon fort ist; aber der Telegraph ist viel schneller als Schwalbenflug und man wird auf allen Eisenbahn- und Telegraphenstationen scharfe Augen haben. Wer weiß, wo er jetzt in einem dunklen Walde versteckt liegt! Vielleicht begeht er einen Einbruch oder Raubmord, um sich Kleider und Reisegehalt zu schaffen. Wenn Einer einmal so weit ist, dann kann man nicht mehr beurtheilen, wohin die Verzweiflung und der Kampf gegen alle irdischen Leute ihn noch treiben mag. Ich muß nach Tulln, um dort bei einem alten Freunde weiße Kamellen anzusehen, von denen meine Frau so entzückt ist und wovon er mir einige versprochen hat. Grüß' Gott, liebe Marie, und halbes Sie den Kopf kühl. Ein Glas Himbeerwasser vor dem Schlafengehen!“

Marie meinte, eine Nachtruhe würde alles in Ordnung bringen, und der Doktor fuhr fort, noch einen Gruß mit der Hand zuzwinkend.

Eine Nachtruhe! — Wann konnte sie diese wieder haben?

Doktor Frank hatte ihr nur mehr Furcht gemacht mit der Erklärung: man wisse nie, wozu

die Verzweiflung einen solchen Menschen treiben könne. Bis zum Raubmord! Und sie wußte, welche fürchterliche Waffe Schlemmer bereit hielt für das Aeußerste. Zitternd schritt sie nach ihrem Zimmer. Dort ging sie auf und ab, die Hände an ihre Schläfe gepreßt.

Es war nicht nur, daß sie einen Verbrecher in ihrem Hause verborgen hielt — obwohl das schlimm genug war — noch peinlicher waren für sie die Worte, die er ihr zugeflüstert, die sie überzeugten, daß er ihr Geheimniß kenne — ein schreckliches Geheimniß, das allen Erfolg wie alles Mißlingen ihres Lebens in sich barg, und von dem sie bisher aufrichtig geglaubt, daß nur eine Person in der Welt es mit ihr theile.

„Er weiß es; er, mein bitterster Feind!“ stöhnte sie. „Für einige Zeit werde ich ihn los werden, wenn ich ihn mit viel Geld in seinen Taschen weit fort schiebe von hier. Aber es wird nur für einige Zeit sein. Er wird mich mein Leben lang verfolgen wie mein Schatten. O, wäre ich doch todt und begraben! Da unten im Schooß der Erde muß die Tyranni des Schicksals enden!“

„Ich bin zu viel allein“, klagte sie, ihre Arme sehnsuchtsvoll ausstreckend. „Ich denke zu viel. Wenn er fort ist, will ich Gesellschaft zu mir haben. Fröhliche Gäste sollen Helderheit in meine stille Einsamkeit bringen, Musik und Lieder. Meine gute Valerie muß öfter kommen. Das Kind lächelt Frieden in mein Herz und sein Plaudern verschleucht alle Wehmuth meiner Seele. Ich genieße zu wenig die Sonne, Mütter zu sein! Und doch, wenn ich Bally küsse, ist mir, als küßte ich einen Engel des Himmels, und als würde ich so rein und heilig wie dieser, wenn unsere Lippen sich berühren. Wenn doch Judith Rosenstein hier wäre, obgleich das meine Gefahr verdoppelt! Er hat mich, ihm etwas Wasser zu bringen. Ich sagte ihm, ich wolle es thun, wenn er versprechen würde, es nicht zu versuchen, herabzukommen, denn er erklärte mir, er wollte nach Eintritt der Dunkelheit herabkommen und im Garten auf- und abgeben, um frische Luft zu schöpfen. Er sagte, er würde jetzt ganz sicher sein, nachdem er seine gewöhnliche Kleidung habe, und er müsse eilen, wenn er noch länger in seinem Versteck bleiben sollte. Er könne es sich nun ebenso gut bequem machen. Mit den Banknoten, die ich ihm gegeben, und mit seinem Revolver in der Tasche fühle er sich wieder Herr der Situation. Wenn einer von meinen Leuten Verdacht schöpft! Es ist eine grausame Lage, in der ich mich befinde. Und Justin ist so nahe! Ich will Schlemmer Wasser bringen und ihn warnen, wer in unserer Nachbarschaft ist; das wird ihn vorsichtiger machen.“

„Es ist verteuert finster hier“, murrte ihr Gefangener, als sie an der Thür der Dachkammer leise seinen Namen rief und ihm sagte, daß sie mit dem Wasser da sei. „Können Sie mir keine Lampe bringen?“

„Sie werden doch nicht so wahnsinnig sein, hier ein Licht haben zu wollen? Wenigstens nicht bei Nacht — bitte, nicht diese Nacht. Doktor Justin Frank ist in der Nähe in der Villa seines Onkels, und er kann sogar hier in's Haus kommen. Hier ist ein Polster, den ich aus meinem Bette genommen; mit dem alten Strohsack werden Sie es nun schon erträglich haben. Da Sie durch einige Tage so wenig Ruhe gerufen, werden Sie diese Nacht gewiß gut schlafen“, drängte sie mit flüsternder Stimme.

„Na ja; ich verspreche, mich nicht zu rühren“, antwortete er mürrisch und sie lief in Eile hinab, um wieder ihr Zimmer zu gewinnen, ehe sie vermisst wurde.

Die Lampe brannte bereits im Salon und ein Mann stand an dem Sophasofa. „Justin!“ „Meine Geliebte!“ In einem Momente waren sie eines in des anderen Armen. „Ich habe meinen ersten Entschluß gebrochen. Diese zwei Wochen sind mir wie zwei Jahre gewesen. O, wie schwach und thöricht bin ich, Marie! Sie wissen kein Du'el nicht, daß ich

(Als bestes Mittel bewährt.) Pasewalk. Civ. Wohlgeboren theile ich auf Ihre geehrte Anfrage in Bezug auf die von Ihnen gebrauchten Schweizerpillen Folgendes mit. Schon seit Jahren leide ich an habitueller Leibesverstopfung, ohne bisher ein Mittel gefunden zu haben, welches sich dauernd gegen dieselbe bewährt. Seit dem Gebrauch Ihrer Schweizerpillen (à M. I. in den Apotheken), welche mir nicht die geringsten Beschwerden verursachen, werde ich dieselben alle 3 Tage vor dem Schlafengehen an und befände mich wohl dabei Voll Dankgefühl verbleibe ich Ihr ergebener Schütz, Lehrer. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug H. Brandt's trägt.

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direkt auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der geachtetsten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in der **N. Madlauer'schen** Spezialität, aus der Nothen Apotheke in Posen, welche in vollkommener Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverdükung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung der Wäsche zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man aber ausdrücklich nur das allein echte **Madlauer'sche Hühneraugenmittel** aus der Nothen Apotheke in Posen. Karton mit Flasche und Binnet 60 S. Depot in Stettin in der **Pelikanapotheke**, Neifischlagerstraße 6, und in der **Sofapotheke**, Schulstraße.

Börsenbericht.

Stettin, 18. Februar. Wetter trübe Tem. + 6° N. Barom. 27° 10". Wind W. Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco 154—164 bez., per April-Mai 167—166,5 bez., per Mai-Juni 169 S. per Juni-Juli 173—172,5 bez., per Juli-August 175,5 S. u. G., per September-Oktober 179 bez. Roggen niedriger per 1000 Mgr. loco 136—140 bez., per April-Mai 145,5 bez., per Mai-Juni 146 bez., per Juni-Juli 146,5 bez., per Juli-August 146,5 S. u. G., per September-Oktober 149,5—148—149 bez. Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco geringe 125 bis 128 bez., bessere Märkte u. Pom. 130—140 bez., feine über Notiz bez. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco 133—143 bez. Mühl niedriger, per 100 Mgr. loco 0 S. h. kl. Mühl. 51,5 S., per Februar 50,75 S., per April-Mai 51 S. Spiritus matter, per 1000 Liter % loco 0 S. 42,4 bez., per Februar 42,4 nom., per April-Mai 43,9 S. u. G., per Mai-Juni 44,5 S., per Juni-Juli 45,2 S. u. G., per Juli-August 45,9 S. u. G., per August-September 46,5 S. u. G. Petroleum per 50 Mgr. loco 8—7,9 in bez. Landmarkt. Weizen 160—164, Roggen 138 bis 143, Gerste 136—142, Hafer 140—145, Kartoffeln 26 bis 42, Sen 2—2,50, Stroh 18—21.

Mattfeldt & Friederichs

Stettin, Bollwerk 36, expediren Passagiere von **Bremen** nach **Amerika** mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd**. Reisedauer 9 Tage.

Gefundenes Geld

für Besitzer alter Brief-Umschläge. Postwert mit eingepreister Marke aus den Jahren 1850 bis 1872 werden, wenn dieselben ganz und gut erhalten sind, zu den höchsten Preisen angekauft und besonders seltene Exemplare bis 20 M. pro Stück bezahlt **Herrn Decker, Hannover.**

Letzte Ulmer Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 71.000 Mark,

1 Gewinn à 30.000 M.	20 Gewinne à 1000 M.
1 " " à 10.000 " "	100 " " à 500 " "
2 Gewinne à 5.000 " "	100 " " à 250 " "
10 " " à 2.000 " "	1000 " " à 50 " "

2000 Gewinne à 20 Mark, Kunstgegenstände u. c.

Die Auszahlung der Geldgewinne erfolgt durch die Münsterbaukasse bar und ohne Abzug

Ziehung am 23., 24. und 25. Februar 1885.

Loose à 3 Mark 50 Pf. empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnproz. Karte mit beifügen resp. bei Postanweisungen mehr einzahlen.

Distillerie der ABTEI zu FELAMP (Frankreich).

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,

vertreter in Deutschland, den App. d. d. Verdauung befördernd

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Sieg-1, jed. Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird in thunlichster Weise gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewöhnlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** bei nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

Frankfurt a. M., Lange & Richter, Rossmarkt 11, Gebr. Jenny, Max Moeke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann. In Barth J. J. Wallis u. Sohn. In **Preuss. Stargard** J. P. Kämpke. In **Prenzlau** Max Klette. In **Stralsund** J. Dickelmann.

Fischottern-Fang!

Das Otterreihen Nr. 126 meines Kataloges, welches ohne Kette 4 Kilogr. wiegt und 12 Mark kostet, ist unbestritten das allerbeste Otterreihen der Welt, denn die (in vielen Fachblättern und mir berichteten) damit erzielten Fangberichte bezeugen dies. Herr **A. Flath**, Grenzauflieber in Louigny bei Metz fing sogar im vergangenen Sommer in Nr. 126 nicht nur hinter einander 8 Ottern, sondern auch zufälliger Weise auf dem Otteransitzige einen starken Wolf. Diesen und viele andere noch günstigere Fangberichte mit diesem Heien über Otternfang füge ich meinen Reisekatalog bei. Aber auch Nr. 24 ist, wie außer vielen anderen Anmerkungen Nachstehendes bezeugt, ein vortrefflicher und billiger Fangapparat.

Herr **H. Harms** in Bonn (bei Walsrode (Sannover)) fing laut Schreiben vom 8. Januar 1885 binnen Jahresfrist in nur einem meiner **Otterreihen Nr. 24** mit **Jähnen Nr. 24** Stück **Fischottern**, **25** und zwar ohne jeglichen Gehl. Aehnliche Fangberichte über alle meine verschiedenen Fangapparate habe zu Tausenden erhalten. Preis für Nr. 24 ist **7 Mark**, dazu eine 3 Meter lange Kette 1 Mark 50 Pf., Porto 50 Pf., Verpackung 10 Pf., Nachnahmegebühr 20 Pf. Man bestelle einfach per Postkarte bei mir 1 Nr. 24 mit Zubehör und Gebrauchsanweisung, und umgekehrt ist der Herr Besteller für 9 Mark 30 Pf. im Besitze obigen Gehls. Ohne Kette 1 Mark 50 Pf. billiger. Zwei Nr. 24 ohne Ketten erhält der Herr Besteller für **15 Mark** portofrei ins Haus. Nr. 24 fängt alle Raubthiere vom Wolf bis zum Iltis sicher; habe aber für kleineres Raubzeug sehr billige und dennoch gute Eifen, Meine Lageräume weisen stets Tausende der verschiedensten Fangapparate auf. Illustrierte Preisliste gratis. Man adressire:

Raubthierfallen-Fabrik

Hannau i. Schl.

Berlin, den 19. Januar 1885.

Im deutschen Volke ist aller Orten der Wunsch lebendig, den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstag eine Ehrengabe als Ausdruck des Dankes der Nation zu überreichen. Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um für dieses Bestreben einen Mittelpunkt zu bilden und ein Zusammenwirken der das gleiche Ziel verfolgenden Komitees zu ermöglichen. Wir halten letzteren den Zutritt offen und werden Mitglieder derselben gern in unsere Mitte aufnehmen. Unser Ruf zur Mitwirkung ergeht an alle Deutsche.

Wir erlauben, wo dies noch nicht geschehen ist, die Sammlungen zu eröffnen und die Zeichnungen und Beiträge an unsere Schatzmeister, den Präsidenten der Verhandlung Herrn **Rötger**, einzusenden.

Der Bestimmung der Ehrengabe entsprechend, werden auch die kleinsten Beiträge willkommen sein. Ueber die Ausführung werden wir öffentlich Rechenschaft legen.

Herzog von Ratibor,
Präsident des Herrenhauses,
Vorsitzender.
von Köller,
Präsident des Hauses der Abgeordneten,
stellvertretender Vorsitzender.
Rötger,
Präsident der Verhandlung,
Schatzmeister.
(Unterschriften.)

Vorliegendem Aufruf entsprechend haben die Unterzeichneten sich zu einem Provinzial-Komitee für Pommern zusammengehangen, um den aller Orten in der Bildung begriffenen oder gebildeten Lokal-Komitees einen Mittelpunkt und Unterstützung zu gewähren.

Beiträge nimmt das Bankhaus **W. Schultze** u. hier selbst, wie auch jeder der Unterzeichneten an.

Einsige Briefe und Anfragen wollen die Lokal-Komitees an den Provinzial-Komitee richten, welcher auch bereit ist, nachträgliche Beitritts-Erklärungen zu dem Provinzial-Komitee anzunehmen.

Stettin, den 4. Februar 1885.

Dr. Freiherr von der Goltz,
Landes-Direktor der Provinz Pommern,
v. **Blankenburg**,
Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses,
Freiherr v. **Malzahn-Gills**, v. **Kleist-Regow**, v. **Endevort-Vogelhang**, **Lammis**, **Peters**, **Graf Behr**, **Knoll-Grabow** a. D., v. **Bahl**, **Miethe**, **Fr. Volk**, v. **Corswant-Grummin**, v. **Klemming-Benz**, **Leo Ehlerk**, **Graf Hiltberg**, **Wolff-Bredow**, v. **Püttamer-Barnow**, **Hintze-Neckermünde**, v. **Manteuffel**, **Hirtz** zu **Putbus**, v. **Löper**, **G. Birbaum**, **Hecht-Bartmannshagen**, **Freiherr v. Heisig**, **Dr. v. Hagenow**, **H. v. Stahlben**, **Dr. Schulze-Greifswald**, **Müller-Barth**, v. **Köller-Osseken**, **Grühn-Neuenhagen**, v. **Boedde-Boedde**, v. **Blancense-Zinnow**, **Weizner**, **Domann**, **Knappe**, **Stephani-Liebenow**, **Kette**, v. **Bonin-Wallfläke**, **Graf v. Schlieffen**, **Wolter**, **Brandt**, v. **Hagen**, v. **Kameke**, **Kleinfeldt**, v. **Gauder** = **Juch**, **Schäus**, **Lubendorf**, v. **Blandenburg**, v. **Holz**, **Mattigies**, **Graf Königsdorff**, **Freiherr v. Mülling**, **Hilkebach** = **Landeshow**, v. **Merin-Boedde**, **Röder-Exerow** a. R.
Provinzial-Landtags-Abgeordnete.

Seit 1876: 21 Central-gesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!

OSWALD NIER'S

(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstraße 25)
chemisch
untersuchte, reine,
ungegypste franz.
— Naturweine —
von M. 1.— pro Lit. 20.

Ausf. Preis-Courant gratis & franco.

N° 52

Nach Fertigstellung meiner Musterkarten, welche nur diesjährige geschmackvolle Dessins enthalten, offerire ich:

Tapeten von 15 Bfg. an, Glanz- und Goldtapeten von 40 Bfg. an.

Tapeten-Fabrik **Emil Hildebrandt Nachf.**, Berlin NO., Kaiser-Strasse 28. Musterkarten sende franko!

berübergelassen bin. Ich kann nur einige Minuten bleiben. Marie, mein Engel, wie schön bist Du!"

Er hielt sie ab von sich, lächelnd, während ihre großen dunklen Augen sich senkten.

"In weiß siehst Du doch immer am bezauberndsten aus! Warum" — und hier lachte er leicht — „was ist denn das? Alle die Rosen und das dunkle Haar und das schöne weiße Kaschmirkleid. Alles ist mit Spinnweben bedeckt! Was bedeutet das?"

War es, weil sie so hart und krampfhaft lachte, daß ihr Gesicht so scharlachroth wurde?

„Ich muß bei den Spinnen zu Besuch gewesen sein, unter im Keller, weil ich einmal eine strenge Hausfrau sein und sehen wollte, ob der noch vorhandene Klosterneuburger Prälatenwein auch mit meiner Rechnung stimmt.“

„Hoffentlich wird das nicht Mode,“ lachte Justin; „ein sonderbarer Ausruf! Es ist schon genug, daß die Damen ganze Vögel auf den Hüften und grüne und kupferfarbige Käfer und weiße Mäuse an den Halsketten tragen! Zwar ihre Intriguen sind oft so fein wie Spinnweben, aber eben deshalb dürfen sie ihre Vorliebe nicht durch ihre Toilette verrathen.“

Er plückte die Gewebe ab, und sie hatten

dann eines der entzückenden halben Stündchen der Liebenden, die so flüchtig sind wie der Schaum der Meereswelle krönt und verschwindet, wenn ihn das Auge kaum gesehen, und so süß wie der Duft der Azorienblüthen an einem sonnigen frühen Junimorgen für die Bienen, welche die Blüthenkelche umsummen und darin Honig schlürfen.

26.

In den Schatten der Nacht.

„Ich habe es nach allen Richtungen überlegt und erwogen mit salomonischem Weisheitsernst,“ sagte Justin, ehe er merkte, daß das halbe Stündchen schon zu Ende war, „wie es am besten und vernünftigsten ist, und ich kann nichts Besseres auffinden, als daß wir Beiden uns heirathen und zwar gerade an dem Septembertage, an dem es vor einem Jahre geschehen sollte und leider nicht geschah. Was nützt es, wenn wir unser Glück noch länger den Meinungen Anderer aufopfern? Wir wollen eine stille und ruhige Hochzeit — wir brauchen keine Armee von Hochzeitsgästen — und dann machen wir einen Ausflug nach dem sonnigen Italien, wo der Herbst dem Frühling die Hand reicht und der Winter von den Schweizer Alpen mürrißig zuehlet, daß er dort unten, wo

die Drangen im dunklen Laube glühen, nicht mit dabei sein kann. Mein Heim ist auch fertig, uns aufzunehmen, sobald wir es wieder auffuchen wollen, und wenn Jemand das Gelüste hat, uns Böses nachzureden, so mag er's thun. Ich höre, daß Fräulein Sternheim ganz verzweifelt oder eigentlich „schauerlich“ mit Alfred von Buschberg kokettirt. Er betet sie an und wird ein Gatte für sie sein, der auf jeden ihrer Winke warten wird; und das ist der Rechte für Laura Sternheim. Denn sie mich wirklich geliebt haben würde, hätte sie mich nicht so schmachvoll beleidigen können. Duzende meiner Freunde und Bekannten sehen mich jetzt taum an. Sie glauben wirklich, daß ich meiner Verlobten absichtlich eine zu starke Dosis Morphium gab, um dann Dich und Deine Million zu heirathen. Was denkst Du davon?“

„Ich denke, je absurder eine Geschichte ist, desto mehr Vergnügen macht es den Leuten, sie zu glauben. Zuweilen hasse ich die ganze Menschheit, Dich allein ausgenommen, Justin!“

„Wir heirathen also im September.“
„Wenn der Himmel es so haben will, Justin. Ich lebe nur für den Tag, an dem ich Deine Gattin sein kann.“

„Mein Engel! — Natürlich hast Du es Schlemmer's Flucht gehört?“

„Dein Onkel erzählte mir davon, als er hier war.“

„Er ist zu schlau; es wird ihn kein Gefängniß lange behalten.“

„Sprich nicht von ihm. Es besetzt Drei Lippen.“

Sie schauderte, sogar in seinen Armen.

„Es ist wahr, ich bitte Dich um Verzeihung. Ich wünsche nicht, unangenehme innerungen in Dir zu wecken. Nun, Marie, mag jetzt durch einige Zeit nicht wieder kommen können; aber ich treffe alle Vorbereitungen. Soll nicht mehr als sechs Wochen dauern, bis nicht wieder getrennt zu werden brauchen. es recht so? Ja? Und Du wirst nicht so aussehen, wenn ich wieder komme?“

Es schien ihm, als ob ihre Augen nicht einen so traurigen Ausdruck gehabt hätten.

„Ich hoffe, daß kein Hinderniß eintreten wird, Justin, daß nichts geschieht, was uns von einander trennt.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Ulmer Geld-Lotterie

Ziehung 23. bis 25. d. M.

Hauptgewinne:

M. 75000,
M. 30000,
M. 10000,

ferner 2 Gewinne a 5000 M. 10,000,
10 " a 2000 " 20,000,
20 " a 1000 " 20,000,
100 " a 500 " 50,000,
100 " a 250 " 25,000,
200 " a 100 " 20,000,
1000 " a 50 " 50,000,
2000 " a 20 " 40,000,

alles in baar ohne Abzug, außerdem noch Kunstwerke, B. v. 50,000 Mk.
Loose à 3 1/2 (11 für 35 Mk) empfiehlt, so lange der Vorrath noch reicht,
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Ulmer Loose à 3 1/2 Mk.

Ziehung 23. bis 25. Februar.

Bler. Loose à 1 Mark.

Pr. Schl.-Holst. Loose à 1 Mk.

Prospecte gratis. Berliner u. Breslauer Pferdloose à 3 Mk.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Bettfedern eine Mark!

Grüne Bettfedern, ganz neue, geschliffen, für Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten, so lange der Vorrath reicht, ein Pfund bloß eine Mark. Diese Bettfedern erheben in jeder Hinsicht weiße theuere Bettfedern. Zu haben nur bei **J. Krassa**, Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag, Böhmen.

Berjende jedes beliebige Quantum gegen Postnachnahme.

Apfelsinen

(Orangen) oder Citronen von Messina, feinste, reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30-45 Stück in einem schönen 10-Pfund-Korbe, mit Seegrass gegen Fortwetter schützend verpackt, versendet nach ganz Deutschland **packung- und portofrei** gegen Nachnahme von 2,90 Mk.

R. Maiti in Triest.

Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf einmal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden, genügt der Betrag von 7,60.

Nur 5 Mark.

300 Qd. **Teppiche** in reizendsten, türkischen, schott. und bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mk gegen Einlieferung oder Nachnahme **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Nur die echten elektromotorischen **Zahnradbänder** von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, befördern leicht und schmerzlos das Zahnen der Kinder, verhüten Unruhe, Zahnkrämpfe etc. und sind nur echt zu haben à Stück 1 Mk bei **Gebrüder Gehrig, Berlin SW., Weßelstr. 16.**

In Stettin echt zu haben in der **Pelikan-Apothek**, Neißelägerstr. 6, bei **Lehmann & Schreiber, Ad. Hube**, in der **Drogen-Handl. Mollte- und Bölligerstr.-Gasse**, bei **C. Marburg, Bandagist, E. Lissner, W. Weipert Jr., H. Lämmerhirt, Apotheker, Theodor Péc**, vorm. A. Creutz.

Kainit, bestes Düngemittel für Weizen, pro Centner inkl. Saft 2 1/4, **Superphosphat** pro Centner 1 1/2.

Albert Lenz, Stettin, Frauenstraße 51.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik von Gier & Haberland. Potsdam.

Nr.	Name	Charakter	Façon	Verpack.	Preis
31	La Guirnalda, Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	mittel	1/20 Kiste	160
32	El Tesero, 1883 u. 84er Havana	—	groß	—	140
1	Vista de la Havana I., Handarbeit	mild, hochfein	sehr groß	—	120
3	La Habanera	mild	groß	1/10 —	100
24	Vista de la Granada	sehr kräftig	mittel	1/20 —	100
4	Borneo	mild, pikant	—	—	90
30	La Flor de Morales	mittelkräftig	groß	—	85
5	El Universo	mittelkräftig	mittel	—	75
6	Ardid	—	—	1/10 —	60
27	Havana, unsortirt, 1888er Havana	qualitätsreich	mittel	in Papier	60
26	Ottone Frutero) Yara	mittelkräftig, pikant	sehr groß	1/10 Kiste	70
8	Estio) Cuba	fein, mild	mittel	1/20 —	55
23	Fata Morgana) Cuba	sehr kräftig	groß	1/10 —	60
12	La Castidad II.) Cuba	sehr kräftig	groß	1/10 —	46
7	Regalia Flora	aromatisch mild	fein	—	60
9	Vista de la Havana II.	kräftig	groß	1/10 —	54
29	Brinda a Vdo.	fein, kräftig	mittel	—	50
25	Primas, längl., viereckig gepresst	mittelkräftig	mittel	1/20 —	48
10	Messalina	mittelkräftig	groß	1/10 —	48
11	La Castidad I	—	—	—	48
13	Lucero, à 10 Stück gebündelt	mild	fein	—	45
14	Tanidoj	mittelkräftig	mittel	—	45
15	Santarella	mittelkräftig	mittel	—	42
16	Prenzados	—	—	—	39
17	Lucinde	—	groß	—	39
18	Ino y Bacco	—	mittel	—	38
19	Semele	—	groß	—	37
20	La Verdad	—	mittel	—	36
21	Sultan, Cigarette ohne Papier, in Kartons à 10 Stück	—	—	—	30
22	Cigarillos, in Kartons à 20 Stück	—	—	—	20

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Havana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belagert in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, **so spielerische Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Mithte, Salair etc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels** unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was **ca. 15 bis 50 Mark pro Mille**, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zukommendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten geschieht die Zufendung franco per Post excl. Nachnahmegebühr. Musterstücken, wofür jedoch 50 A extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten sehr gerne zu Diensten. — Die zum Verband kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Gier & Haberland, Cigarren- und Tabak-Fabrik, Potsdam.

Sieben goldene und silberne Ausstellungspreise.

Haarmann & Reimer's patent.

Vanillin,

der reine Riechstoff der Vanille,

verleiht selbst den Gerichten der einfachsten Küche hohen bisher unerreichten Wohlgeschmack bei ganz geringen Kosten. Feiner wie die Vanilleschoten, ist es frei von der darin oft vorkommenden Milben und Pilzen, stets gleichmäßig stark und zum Gebrauch fertig verrieben.

Kochbücher zu leichter Vereining von allerlei Speisen, Crèmes und dem verschiedensten Backwerk gratis bei den endstehenden Firmen. Ein Päckchen feinsten Qualität nur **25 Pf.**

eine Dose mit 10 Päckchen **2 Mark.**

Man achte stets auf die einzige Garantie für den Inhalt darbietende Originalpackung der Patentinhaber **Haarmann & Reimer.**

Verkaufsstellen und Gratis-Abgabe der Kochbücher in Stettin bei:

Ludwig Renzmann. | **Max Schütze.**
J. G. Witte. | **Paul Christophé.**
Theodor Péc. | **Lange & Richter.**
H. Lämmerhirt.

Generalvertreter **Max Elb in Dresden.**

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!

Brandkasten (System ADE)

mit neuestem Sicherheitsverschluss:

Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).

Geld-, Bücher- & Dokumenten-Thüren, Läden etc., aus Eisen u. schränke, auch in jeder Möbelform, ferner zum Einmauern etc.

Sicherheitschlosser jeder Art, **Gewölbehthüren, Feuerfest.**

gepanzert, mit Sicherheitsverschluss nach Ade's Patent.

Cassetten, einbruchsicher, in einfacher oder eleganter Ausführung.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amtl. Attesten in schwierigen Fällen ernster Gefahr gegen Feuer, Fall und Einbruch glänzend bewährt, sind in der Sicherheit unübertroffen und in jeder Beziehung gediegen gearbeitet.

Cassen- & Patent-schlossfabrik

C. Ade, kgz. Hoff., Berlin, Friedrichstr. 163.

Passage.

Illustrierte Preislisten gratis.

Hochfeine Weichseifeln, 1 Mtr. lang, 6 St. 12 M., 3 St. 6 1/2 M. Nickkonv. zurück. Illustrierte Preisliste franko. Pfeifenfabrik Schreiber, Düsseldorf.

Griechische Weine.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu **19 Mk. 50 Pf.**

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**

J. F. MENZER, Elter des K. Griech. Erlaßordens. Neckargemünd.

Grabdenkmäler in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt großer Auswahl und zu billigen Preisen **Fr. Fleischer** Pöhlitzerstraße 51. NB. Euerne Grabkreuze und alle Arten zu Fabrikpreisen

(Schutzmarke.)

Gesundheits-Kräuterhonig und Thee von **C. Lück, Colberg.** Lungenschwinducht.

Frau Rentiere **Spung**, Berlin, Könnigsgräberstr. 128, bezeugt gern, daß ihre Tochter durch den alleinigen Gebrauch von Kräuter-Honig und Thee gegen Lungenschwinducht vollständig gesund geworden ist.

Nachdem ich 2 Jahre an Lungenschwinducht litt, gebrauchte ich Ihren Kräuterhonig und Thee, und muß ich solchen als mein einziges Heilmittel anerkennen. Ich sage Ihnen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Schlönwitz bei Schivelbein. Ostermann.
Honig à Flasche 3 Mk 50 A. und 1 Mk 75 A.
Thee à Paket 50 A.

zu haben in Stettin bei **W. Reinecke, Frauenstr. 26,** in Blathe bei Apotheker **R. S. Otto.**

Lieferanten guter **Tafelbutter** werden gebeten, ihre werthe Adresse unter **A. S. 3** an **Haasenstern & Vogler** in Limbach i. zu senden.

Unentgeltlich verleiht Anweisung z. Rettung Trunkfucht mit auch ohne Will vollständig zu beseitigen.

M. C. Falkenberg, Berlin C., Köpenickerstraße 62.

Hunderte vom Berliner Amts- und Landgericht prüfte Dankschreiben.

Ein leistungsfähiges Haus in **Borden, Knöpfen u. Futterfaden** nicht für Stettin einen **tüchtigen Agenten,** der mit der Herrenfunktion arbeitet. Gef. Offerten unter **H. 2689** an **Haasenstern & Vogler, Breslau,** erbeten.

Solide Agenten werden mit hoher Provision angestellt für den Verkauf solcher gelegentlich gestatteten Staats-Prämienloose, schon in diesem Jahre mit sehr hohen Gewinn ablaufend bis zum niedrigsten Treffer, herauskommen müssen. Offerten unter **H. V. 247** an die Centr.-Anst. Exped. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Einigen tüchtigen Schneidemüller für einfach Gatter für per sofort

H. Schütz, Diekmühle bei Gollnow.

Stellensuchende jeden Berufs placiren schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Schloßstraße 27.